

VDG-Fortbildungsseminar 2005 in Gladbeck Alternativprogramm für die Damen am 30.09.05

Pünktlich um 9.30 Uhr stand der Bus vor dem Hotel, der uns zur Besichtigungstour durch das Ruhrgebiet abholte. Mit einer kleinen Gruppe von 19 Frauen und unserem Reiseleiter Lars Büttner fuhren wir durch den „Emscher Bruch“. Das Ruhrgebiet ist durchzogen von 3 Flüssen, der Emscher, der Ruhr und der Lippe. Der Emscher Bruch ist eine grüne Landschaft mit viel Wald und Weidefläche. Dies war für die meisten von uns doch ziemlich überraschend, denn wenn man Ruhrgebiet hört, denkt man in erster Linie an viele Großstädte, Zechen, Eisenhütten, Hochöfen, Kohle usw.

Selbstverständlich besteht das Ruhrgebiet aus vielen großen und auch kleinen Städten. Der Regionalverband Ruhr ist ein Zusammenschluss von 54 Kernstädte mit zusammen 5,4 Mio. Einwohnern. Gerade die Kernstädte wie Essen, Duisburg oder Oberhausen hatten noch Mitte des 19. Jahrhunderts relativ wenig Einwohner. Infolge der Industriensiedlungen stieg die Einwohnerzahl explosionsartig.

Unser Ziel war der **Landschaftspark Duisburg-Nord**. Dies ist kein Stadtpark im herkömmlichen Sinne, sondern eine 200 ha große Parkanlage, dessen Zentrum ein stillgelegtes Hüttenwerk ist. Diese alte Industrieanlage wird heute vielseitig genutzt. In der Gebläsehalle finden Freilichtaufführungen statt, Erzlagerbunker und riesige Pfeiler dienen als Kletterpark und in einem Gasometer ist ein großes Tauchsportzentrum. Wir stiegen hinauf auf den Hochofen und hatten eine herrliche Aussicht über die Anlage und das Ruhrgebiet. Laut Aussage unseres Reiseführers wird der Park abends in ein faszinierendes Lichtspektakel verwandelt.

Ein Argument für den Erhalt ist auch, den Menschen zu zeigen und zu demonstrieren, wie früher in dieser Region in einer ehemaligen Eisenhütte gearbeitet wurde.

Unser nächstes Ziel war Oberhausen. Ein großes Autobahnnetz verbindet die einzelnen Städte, so dass man innerhalb kurzer Zeit schnell die nächste Stadt erreicht. Auf der Fahrt erzählte unser Reiseführer eine kleine Anekdote, wie die Stadt Oberhausen zu ihrem Namen kam. Früher stand nur das Schloss Oberhausen im Land Lippe-Heide. Das erste Hüttenwerk, die „Gute Hoffnungshütte“ wurde beim Bahnhof erbaut, Häuser für die vielen Arbeiter entstanden; nach und nach wurde daraus eine Stadt. Nur einen Namen hatte man noch nicht. Ein Arbeiter entfernte flugs das Schild „Oberhausen“ am Schloss und befestigte es am Bahnhof. So bekam die Stadt Oberhausen ihren Namen. Angekommen beim Centro Oberhausen besichtigten wir den größten Gasometer Europas mit einer Aussichtsplattform von 117 m Höhe, auch Eifelturm des Ruhrgebiets genannt. Dieser wurde 1988 stillgelegt und zu einer Ausstellungshalle umgebaut. Leider konnten wir nur den Aufzug nutzen und die Aussicht genießen. Die Ausstellungshalle war geschlossen.

Zum Mittagessen ging es ins Brauhaus Zeche Jacobi, wo wir uns für die nächste Besichtigungstour stärkten. Der Bus stand um 14.00 Uhr bereit zur Weiterfahrt nach Essen zur **Zeche Zollverein** – heute Weltkulturerbe. Wir erfuhren, dass es momentan noch 7 produzierende Zechen im Ruhrgebiet gibt, die bis 2008 jedoch vollends stillgelegt werden sollen. Anfangs der 60iger Jahre waren es 75 Zechen mit über 500.000 Beschäftigten, die unter Tage gearbeitet haben.

Die Zeche Zollverein wurde in den 30iger Jahren von 2 jungen Architekten geplant. Dabei war das „barocke Schloss“ von Versailles Vorlage. Mit etwas Fantasie konnte man sich dies auch vorstellen – im Vordergrund die 63 m hohe Förderachse, rechts und links die Gebäude. 1986 wurde die Zeche als unrentabel stillgelegt, jedoch stehen gelassen und unter Denkmalschutz gestellt. Einige der Gebäude werden inzwischen als Ausstellungsräume und Büros genutzt.

Nach so viel Kultur hatten wir eine Pause verdient. Das in der ehemaligen Kokerei eingerichtete Café war ein uriger Ort zum Aufwärmen, Kaffee trinken und den herrlichen Kuchen genießen.

Weiter ging die Fahrt durch die Stadt Essen. Essen ist topographisch eine interessante Stadt. Das nördliche Essen liegt niedriger und auch die soziale Struktur ist hier niedriger. Richtung Süden fährt man immer leicht bergauf. Hier wohnen die besser gestellten Leute und der „Geldadel“. Man kann dies sehr gut an den Häusern erkennen. Der Höhepunkt ist die „**Villa Hügel**“. Dieses schlossähnliche Gebäude ließ sich Alfred Krupp nach seinen eigenen Plänen als Wohnsitz für seine Familie errichten. Ein wunderschöner, alter Park mit großen Bäumen umringt die stattliche Villa. Ein Teil der Räume ist als Museum zu besichtigen.

Auf der Rückfahrt erzählte unser Reiseführer noch einiges Interessantes über die Firma und Familie Krupp sowie über Berthold Beitz, der heute der Stiftung vorsteht.

Wir haben an diesem Tag viel Interessantes gesehen und gehört und ich denke, einige von uns haben vom „Ruhrgebiet“ ein ganz neues Bild bekommen.

Danken möchten wir an dieser Stelle der Familie Schweifel, die mit ihrer Ortskenntnis eine ausgezeichnete Planungsleistung vollbracht haben.